

Hintergrund

Warum die Ärzte wütend sind

Wieso reichen „160.000 Euro Durchschnittseinkommen“ nicht? So fragen Patienten, Medien und Politiker. Warum sind die Ärzte so wütend? Weil in diesem (Vor-)Urteil gleich mehrere Missverständnisse stecken.

- 1.) Die Bezeichnung „Einkommen“ bei vertragsärztlichen Honoraren ist völlig irreführend. Hinter den aktuell diskutierten Zahlen verbirgt sich der **Umsatz einer Praxis**. Und genauso wenig, wie man den Umsatz eines Cafés als Einkommen des Konditors bezeichnen würde, darf man dies bei einer Arztpraxis tun. Denn auch sie ist ein mittelständischer Betrieb. Von diesem Umsatz zahlt ein Arzt Miete, Personal, fixe Kosten, variable Kosten und Investitionen inklusive Schuldendienst. Erst was dann übrig bleibt, ist das Brutto-Einkommen, aus dem Sozialversicherung, Altersvorsorge und Steuern zu zahlen sind. Da alle diese Faktoren von Praxis zu Praxis teilweise deutlich schwanken, sind Spekulationen über durchschnittliche Netto-Einkommen vollkommen unseriös.
- 2.) Honorarverhandlungen für Ärzte haben zwei Komponenten: Preis und Menge. Krankenkassen und Schlichter haben den Preis für die ärztlichen Leistungen für 2013 um 0,9 Prozent angehoben. Das ist nach 1,25 Prozent in 2011 und 1,25 Prozent in 2012 die dritte Minusrunde hintereinander – denn die Inflationsrate liegt höher. Deshalb sind Ärzte wütend.
- 3.) Es ist gut möglich, dass für die Honorierung der Menge der ärztlichen Leistungen weiteres Geld zur Verfügung gestellt wird. Das ist aber keine Honorarerhöhung. Kein Angestellter fände es lustig, wenn der Chef sagen würde, ich erhöhe dir zwar dein Gehalt nicht, aber ich zahle jetzt wenigstens einen Teil der Überstunden, die du bislang umsonst erbracht hast. Genau dies verbirgt sich aber hinter dem Argument der Krankenkassen, die Honorarverhandlungen seien noch nicht abgeschlossen.
- 4.) Seit Gründung des „Spitzenverband Bund der Krankenkassen“ haben sich deren Verantwortliche immer weiter von der Versorgungsrealität entfernt. Mit immer abstruseren Forderungen, wie zuletzt einer Absenkung der Honorare um sieben Prozent, zerstört man eine Selbstverwaltung, entzieht sich der Verantwortung für die Patienten. Dies war ein wesentlicher Grund für den Abbruch der Gespräche durch die Kassenärztliche Bundesvereinigung. Uns liegt eine gut ausgestattete Versorgung am Herzen, denn nur sie garantiert eine gute Versorgung der Patienten. Die Krankenkassen auf Bundesebene vermitteln derzeit nicht das Gefühl, dass sie die gleiche Verantwortung empfinden.